

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 49 (1989-1990)

Heft: 1

Buchbesprechung: Neue Bücher

Autor: Luisoni, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auskunft:

Danilo Nussio 082 4 13 76

Um die genauen Auflagezeiten der Waldhandschrift in den Bibliotheken und Regionalmuseen zu erfahren, wie auch für den Beginn der Dichterlesungen, wenden Sie sich bitte an die genannten Personen.

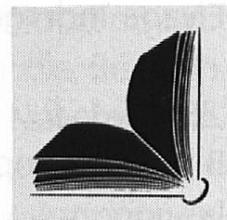
Vereinigung Bündner Umweltschutzorganisationen VBU

**Berücksichtigen
Sie bei Ihren
Einkäufen
die Inserenten des
Schulblattes**



Neue Bücher

Frühe Beziehungen zwischen Graubünden und Venedig



C.B. Im Jahre 1512 zogen Schweizer Söldnertruppen, veranlasst durch ein Bündnis mit dem Kaiser und dem Papst, nach Oberitalien. Es gelang ihnen, die Franzosen aus der Lombardei hinauszuerwerfen und das Herzogtum Mailand zurückzuerobern. Dieses ging zwar 1515, nach der Niederlage der Eidgenossen bei Marignano, wieder verloren. Aber es gelang den Spaniern unter den Habsburgern, die Franzosen abermals zu verdrängen, und nach dem Tode des letzten Herzogs von Mailand wurde das Herzog-

tum Mailand spanische Provinz. Der siegreiche sog. «Pavierzug» der Eidgenossen von 1512 zeitigte dennoch weitreichende Folgen. Die Eidgenossen eroberten die südlichen Teile des Kantons Tessin (bis Chiasso), und die Bündner, die sich ebenfalls am Kriegszuge von 1512 beteiligten, erwarben die Gebiete der heutigen italienischen Provinz Sondrio mit Bormio, Veltlin und Chiavenna. Diese Gebiete blieben bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts bekanntlich bündnerische Untertanenlande.

Durch die neue Konstellation seit 1512 wurde der Freistaat der drei Bünde direkter Nachbar der Republik Venedig, deren Gebiet sich bis westlich von Bergamo erstreckte. Aus verschiedenen Gründen erfuhr seitdem der Verkehr zwischen den venezianischen Gebieten und Graubünden eine merkliche Steigerung.

Der Frage dieser Beziehungen zwischen Graubünden und Venedig vor und besonders nach 1512 ist *Martin Bundi* nachgegangen und hat darüber ein Buch von mehreren hundert Seiten veröffentlicht, welchem wir eine merkliche Vermehrung des bisher Bekannten verdanken. Der Verfasser hat neben der bereits bestehenden Literatur auch Archivalien, besonders im Archivio di Stato in Venedig benutzt. Er hat auch die vielbändigen Diarii des Venezianers Marino Sanuto studiert, eine unerschöpfliche Fundgrube mit vielen Quellenbeilagen. Er hat zudem die Passstrassen grösstenteils zu Fuss erwandert, auch die damals begangenen Passwege, von denen heute oft nur spärliche Reste vorhanden sind.

Im zweiten Teil des Buches veröffentlicht der Verfasser viele Quellen zu diesem Thema. Man ist dafür umso dankbarer, weil ja in Graubünden infolge des damaligen Fehlens eines Zentralarchivs die Quellen für das 16. Jahrhundert sehr spärlich sind.

Über den Inhalt des Buches von Martin Bundi muss man sich hier mit einer Auswahl des Stoffes begnügen.

Seit 1512 sah sich die Republik Venedig im Westen durch die spanischen Habsburger in Mailand und die österreichischen Habsburger im Osten und Nordosten bedroht. Sie musste sich daher nach Verbündeten umsehen, und so wurde alsbald mit Frankreich ein Militärvertrag vereinbart, und ein solcher Vertrag musste auch die mannigfachen Beziehungen zwischen Graubünden und Venedig beleben. Das Buch schildert u.a. die vielen Gesandtschaften von Bündnern nach Venedig oder von Venezianern nach Graubünden (und nach der Eidgenossenschaft, oft auch nach Frankreich). Das Veltlin wird vom Gebiet der damaligen Republik Venedig durch die Kette der Orobischen Alpen getrennt. Bundi schildert die mannigfachen und heute zum Teil nicht mehr benutzten Passübergänge. Die am meisten begangene Route führte von Brescia aus der Val Camonica nach Edolo. Östlich davon zweigten einige Wege Richtung Bormio ab, von denen heute noch die Strasse über den Passo Gavia (sommers) benutzt wird. Westlich von Edolo sind die Alpenpässe, die ins mittlere Veltlin führen, wovon heute der Passo Aprica als ganzjährige Verbindung dient. Im Westen sind die Alpenpässe, die, von Bergamo ausgehend, grösstenteils der Val Brembana folgten und von denen der noch heute benutzbare Passo San Marco nach Morbegno führt.

Wie Venedig sah sich auch Frankreich von der habsburgischen Macht

bedroht, im Süden von Spanien, im Südosten von den spanischen Gebieten in Oberitalien, im Norden und Nordosten von den spanischen Niederlanden und von den österreichischen Besitzungen am Oberrhein. So wurde die Republik Venedig die natürliche Verbündete Frankreichs, und dadurch war auch eine ständige Kontaktnahme erforderlich. Daher wurde eine Postlinie für Depeschen und Kurierdienste eingerichtet. Diese führte von Lyon über Solothurn und Zürich nach Chur, und im Jahre 1548 wurde auf der Grundlage eines Vertrages ein Postdienst zwischen Chur und Aprica eingerichtet. «Dazu wurden auf der Route über den Albula- und Berninapass acht Orte ausersehen. . . Zu Chur, Lenz, Bergün, La Punt-Chamuesch, Pontresina, Poschiavo, Tirano und Aprica wurde je eine namentlich genannte Person. . . vertraglich zum Postdienst verpflichtet.»

Die wechselseitigen Beziehungen zwischen Graubünden und Venedig wurden durch mehrere Söldnerverträge sowie durch den Handel belebt, seit 1540 vor allem aber durch eine geistige Bewegung, nämlich die Reformation. Die Republik Venedig gewährte der Inquisition nicht so viel Macht wie etwa im spanischen Herzogtum Mailand oder im Kirchenstaat des Papstes. Über die Bündner und Veltliner Pässe wurden deshalb mit Vorliebe Bücher evangelischer Tendenz nach dem Venezianischen ge-

bracht. Diese Wege benutzten auch sehr viele evangelische Exulanten, die Italien verliessen. Es ist kein Zufall, dass sehr viele dieser Exulanten, die sich im Veltlin, in Südbünden oder Engadin niederliessen oder die weiterzogen, aus den Gebieten um Bergamo und Brescia stammten.

Bundis Buch, das noch sehr viele interessante Berichte über andere Gesandtschaften, über Bündner Auswanderer ins Venezianische und die Tätigkeit von Venezianern in Graubünden enthält, mag auch in mancher Hinsicht für den Unterricht in den Schulen, besonders in Sekundar- und Mittelschulen, dienlich sein.

Martin Bundi:

Frühe Beziehungen zwischen Graubünden und Venedig (15./16. Jahrhundert). Mit Anhang: Texteditionen, Auszüge und Regesten 1307–1603. Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte, Bd.2

Herausgegeben vom Staatsarchiv Graubünden. Gasser AG, Chur 1988, 420 Seiten mit 2 farbigen und 16 s/w-Abbildungen, gebunden mit Schutzumschlag, Fr. 54.–

Geschichte des Kantons Graubünden

(Zu einem Buch von Dr. Peter Metz)

(mb) Soeben ist der erste einer auf mehrere Bände angelegten Reihe zur Geschichte Graubündens des 19. und 20. Jahrhunderts erschienen. Verfasser ist der Churer Rechtsanwalt und Verleger Dr. Peter Metz. Das Werk von ca. 650 Seiten beschlägt den Zeitraum von 1798 bis 1848. Es beginnt mit dem Untergang der alten Eidgenossenschaft und damit auch des selbständigen Dreibündestaates und führt über die Helvetik, die Mediation, die Restaurationsepoche zum liberalen Aufbruch und zum Werden des neuen Bundesstaates

Der Autor hat sich einem recht weit gesteckten Anspruch unterzogen. In Anlehnung an ein Zitat von Will Durant möchte er sich nicht auf Teilgebiete beschränken, sondern Geschichte als Ganzes schreiben. Konnte das Vorhaben dieser Zielsetzung gerecht werden? Wie der Verfasser im Vorwort schreibt, sollte das Hauptgewicht auf das Ideengeschichtliche gelegt werden. Tatsächlich wird denn der Leser auch gewahr, dass sich diese Seite wie ein Leitfaden durch das Buch zieht. Daneben steht noch die Schul- und Militärgeschichte sowie die Kirchenpolitik im Vordergrund. Es ist weitgehend auch eine Darstellung der prominenten Männer, welche im frühen 19. Jahrhundert die Politik des

Landes geprägt haben, Männer, die noch stark vom Denken und Handeln ihrer aristokratischen Vorfahren geprägt waren.

Mit Bezug auf die Verfassungs- und Geistesgeschichte Graubündens bietet das Werk eine breite Palette. Es liegt ihm eine ausserordentliche Leistung zugrunde. In Auswertung von zum Teil neuem Material gelang es dem Verfasser dank seinem fließenden erzählenden Stil den Bogen weit zu spannen. Wer viel Musse hat und in erster Linie an den geistesgeschichtlichen Dingen interessiert ist, wird auf seine Rechnung kommen.

Andererseits hätte eine Darstellung der Vergangenheit «in allen ihren wesentlichen Aspekten» eine Reihe von weiteren Themenbereichen mitberücksichtigen oder stärker zur Geltung bringen müssen. Dazu hätten gehört: die soziale Frage, die Versuche zur Industrialisierung, der Pauperismus, die Auswanderung, die Arbeitervereine. Vielleicht soll diese Lücke aber im folgenden Band geschlossen werden.

Um den Lauf der Erzählungen nicht zu hemmen, verzichtete der Verfasser auf Fussnoten. Hingegen fügte er hinten ein nach Sachgebieten getrenntes umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis an, dem einige Quellentexte beigegeben sind. Ein Orts- und Personenverzeichnis sowie

ein Verzeichnis des Kleinen Rates 1803 bis 1848 beschliessen das Werk. Alles in allem will diese Beschreibung der neueren Bündner Geschichte das einbändige Volksbuch von Friedrich Pieth, das nach wie vor als Gesamtdarstellung unentbehrlich ist, nicht er-

setzen, sondern in einem Teilbereich vertiefen und ergänzen.

(Geschichte des Kantons Graubünden, von Dr. Peter Metz, Band 1, 1798–1848, Calven Verlag, Chur 1989.)

Die desorientierten Kinder

Ärgerst Du Dich auch, wenn Deine Schüler von Jahr zu Jahr fader werden, wenn die Turnschuh-, Leuchtfarben-, Swatchtypen Dein Klassenzimmer bevölkern? Wenn Deine Schüler Dir nicht einmal mehr zuhören können, wenn Du am Samstag vorliest, weil Du weniger attraktiv bist als Dr. Brinkmann? Oder bist Du etwa auch ein solcher Lehrer, der seinen Unterricht voll durchprogrammiert, aus Bangigkeit vor dem Schulrat, aufgrund eines eventuell unangemeldeten Besuches des Schulinspektors oder schlicht, weil Du siehst, dass Deine Schüler zuviel «Puff» machen, wenn Du mal nicht totale Präsenz markierst?

Du besuchst dann Kurse, zeigst Dich flexibel, schanzest neue Mathe, bist für Schulfranzösisch, wünschst Dir einen Computer ins Schulzimmer und treibst auf der Bildungswelle. Pestalozzi ist Dir zwar ein Begriff vom Seminar her, aber gelesen hast Du ihn auch nicht.

Wenn Du so Schule gibst, dann fehlt Dir etwas. Es fehlt Dir die Einsicht, dass nicht die Menge des Stoffes das Ziel ist, sondern die Menschenwürde und die Menschlichkeit, mit der Du ihn lehrst. Wann hast Du das letzte Mal wegen eines Schülers geweint, wann bist Du das letzte Mal zu Tränen gerührt gewesen im Unterricht? Wann hast Du zuletzt Liebe gegeben statt Stoff? Auch Dir kann die akribische Analyse von U. Kägi-Romano helfen, denn Du wirst sehen, dass diese Kinder nicht a priori desorientiert sind, sondern dass auch wir Lehrer mit ihnen blinde Kuh spielen.

Das erwähnte Buch gibt eine messerscharfe Analyse und viele Hilfen, aber Du brauchst Mut, Mut gegenüber Behörden, Lehrplänen, Lehrerkollegen.

Urs Kägi-Romano: Die desorientierten Kinder, Klett und Balmer Verlag, Zug 1989

P. Luisoni

«Schnedderengpeng»

Wann lag die letzte tote Katze, ein überfahrener Igel an der Strasse? Wann hat es das letzte Mal an Ihrem Wohnort gebrannt? Wann hat ein Schüler gefehlt, um an einer Beerdigung teilzunehmen?

Das beschäftigt, das ist Viertklassstoff. Schnedderengpeng schafft Le-

sehunger, gibt Illustration, weckt Lesefreude durch dichte ansprechende Texte. Nachteilig für den längeren Gebrauch ist die schwächliche Bindeart.

«Schnedderengpeng», Lesebuch für das 4. Schuljahr, sabe Verlag, Zürich 1988

Peter Luisoni

Die Kinder von San José

Die Unterrichtseinheit zum Kinderbuch

Wie leben Kinder in einem Vorort der Millionenstadt Caracas in Venezuela? Wo spielen sie? Welche Wünsche und Träume haben sie? Was wissen sie über die Geschichte ihres Barrio San José?

Das Bilderbuch «Die Kinder von San José» nimmt mit auf eine Reise in die Häuser, Strassen und Hinterhöfe am Rande von Caracas.

In der Reihe «Die Unterrichtseinheit zum Kinderbuch» ist nun eine Unterrichtshilfe zu diesem bekannten Kinderbuch für das 1. bis 3. Schuljahr erschienen.

Die Arbeitsblätter, Arbeitsvorschläge und Hintergrundinformationen zum Kinderalltag in Lateinamerika und über das Leben der Vorfahren der

Kinder von San José erweitern die Geschichte und holen sie zu uns zurück: Wo wohne ich? Wie lebten meine Grosseltern? Wie hat sich mein Quartier in den letzten Jahren verändert? Wo spielen wir? Brauchen auch wir einen Spielplatz wie Pedro und seine Freundinnen und Freunde?

«Die Unterrichtseinheit zum Kinderbuch San José» kostet Fr. 14.—. Sie kann bei s3w-Schulstelle Dritte Welt, Postfach, 3001 Bern (031 26 12 34), bei der Erklärung von Bern, Quellenstrasse 25, 8005 Zürich (01 271 64 34) und bei der Unicef, Werdstrasse 36, 8021 Zürich (01 241 40 30) bezogen werden.

Auf der s3w-Schulstelle Dritte Welt können auch Klassensätze des Kinderbuches «Die Kinder von San José» ausgeliehen werden.

Lernen mit der Klett-Trainings-Reihe

«Wem auf dem Weg zum Klassenziel ständig die Puste ausgeht, wer über Grammatiksteine stolpert oder in Gleichungsfallen fällt, dem kann geholfen werden», verkündet «Trainer Willi», die lustige Comicfigur, die lernwillige Schüler und Schülerinnen durch die im Klett-Verlag erschienenen «Trainingsbücher» führt. Diese Lernhilfe-Reihe deckt diverse sprachliche Fächer sowie die Mathematik ab, wobei die Bände für die Primarschule jeweils zusammen mit einem Elternbegleitheft herausgegeben werden.

Kürzlich sind im Bereich Deutsch mit «Training Aufsatz für die Hauptschule» und «Training Rechtschreibung III für das 5.–10. Schuljahr» zwei Neuerscheinungen herausgekommen. Beide Bände richten sich direkt an den Schüler und enthalten zur Selbstkontrolle der unzähligen Arbeitsaufgaben ein separates, hinten beiliegendes Lösungsheft. So kann ein rechtschreibschwacher Schüler im Selbstprogramm die Gross- und Kleinschreibung, die Getrennt- und Zusammenschreibung sowie die schwierigsten Fremdwörter lernen. Dabei wird ihm die Arbeit durch den klaren und einfachen Buchaufbau sowie die schülergerechte Sprache wesentlich erleichtert. Bei den einzelnen Kapiteln wird eingangs nämlich durch einen Lese- und Schreibanlass ein bestimmter Rechtschreibbefall vorgestellt, der dann anhand einer Regel erläutert

und mit unzähligen Übungen vertieft wird. Was dieses Buch auch für die Hand des Lehrers attraktiv werden lässt, sind neben der Ideenvielfalt der Übungen auch die klaren und einfach formulierten Regeln, zu denen immer verschiedene Übungsmöglichkeiten vorliegen. So gesehen, stellt das Buch für den Deutschlehrer eine willkommene Fundgrube dar, aus der er bei gewissen Rechtschreibschwierigkeiten gezielt Material schöpfen kann.

Während der lernwillige Schüler, der das Rechtschreibe-Training für sich zu Hause durcharbeitet, dank der abschliessenden Tests seinen Lernerfolg direkt sieht, dürfte dies beim Aufsatz-Training bedeutend schwieriger sein. Wohl enthält auch dieser Band viele Übungen mit einem entsprechenden Lösungsheft, doch lassen sich sprachschöpferische Aufgaben nicht so leicht wie eine Rechtschreibeübung korrigieren und kontrollieren. Hingegen bietet das Buch dem Lehrer eine gute Übersicht über einige Aufsatzarten (Verschiedene Erzählungsarten, Inhaltsangabe, Beschreibungen, Briefe, Erörterung). In kleinen Handlungsschritten werden eingangs anhand von Textbeispielen jeweils die wichtigsten Merkmale der einzelnen Aufsatzarten vorgestellt und erarbeitet. In einem Merkkasten sind diese Erkenntnisse dann nochmals zusammengefasst. Übungen zum Wortschatz und zu den einzelnen Aufsatz-

teilen vervollständigen das Programm. Abschliessend kann der Schüler anhand einer vorgeschlagenen Themenliste seine Fertigkeit im Schreiben weiter üben. Gerade hier dürfte wohl die Schwierigkeit für den Lernenden liegen, denn ob er aus eigenem Antrieb eine Arbeit schreibt, die anschliessend niemand liest und korrigiert, dürfte wohl fraglich sein. Der Deutschlehrer andererseits kann diesem Trainingsbuch sicher einige Anregungen für die Gestaltung seines

Aufsatzunterrichtes entnehmen. (wi)
Training Aufsatz von Brigitte Bantle und Ernst Kirsammer

8./9. Schuljahr der Hauptschule
 Klett Training, Stuttgart, Preis Fr. 16.80

Training Rechtschreibung III
 von Dietger Feiks und Ella Krauss
 Gross- und Kleinschreibung/
 Getrennt- und Zusammenschreibung/
 Fremdwörter/5.–10. Schuljahr
 Klett Training, Stuttgart, Preis Fr. 16.80



Klaviere – Flügel

Grosse Auswahl an erstklassigen Weltmarken wie:

Sabel, Burger & Jacobi	CH
Schimmel,	
Pfeiffer & Seiler	BRD
Yamaha	Japan

Musikinstrumente

Orff-Instrumente: **Sonor, Studio 49**

Blockflöten: **Huber, Küng**

Gitarren, Blasinstrumente und Zubehör

Breites Notensortiment für alle Instrumente

Profitieren auch Sie von unserem fachmännischen Service.
 Stimmungen, Reparaturen, Expertisen, prompter Versand.

D. Morell, Musik-Center, St. Moritz Telefon 082/3 65 05